Danziger Dampfboot.

№ 16. | 1867.

Sonnabend, den 19. Januar. | 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hjörring, Freitag 18. Januar.

Die nach dem letzten Unwetter bereits fahrbar gemachten Wege sind auf's Neue von Schnee bedeckt, einzelne Häuser sind ganz unter dem Schnee begraben und die Kommunikation ist wieder vollständig gehemmt.

London, Freitag 18. Januar.

Schneeverwehungen verhinderten während 36 Stunden die Ausgabe der Continental-Posten. Der Westindien-Dampfer „La Plata“ verlor unterwegs 26 Passagiere am gelben Fieber.

Paris, Freitag 18. Januar.

Die „France“ dementirt die Nachricht über Bewegungen von österreichischen und russischen Truppen nach der galizischen Grenze. — Die „Temps“ schreibt: Mehrere Großmächte wünschen, daß die Pforte die Initiative zur Einberufung einer Konferenz in der orientalischen Frage ergreife.

Marseille, Freitag 18. Januar.

Die preußische Panzer-Fregatte „Friedrich Karl“ ist bei Toulon am Mittwoch vom Stapel gelaufen.

Florenz, Freitag 18. Januar.

In der gestrigen Parlaments-Sitzung erläuterte der Finanzminister die Mittel zur Deckung des Defizits von 185 Millionen. Einige Reformen des Pensionsdienstes, die Registrirungs-, Grund- und die bewegliche Vermögensteuer, sowie demnächstige Einführung einer Produktions- und Mühlsteuer sollen die 85 Millionen ergeben. Sodann bringt der Minister einen Gesetzentwurf ein, betreffend den von der Geistlichkeit zu bewirkenden Kirchengüterverkauf, dessen Ertrag auf 600 Millionen abgeschätzt ist, eine genügende Summe, um das Jahresdefizit bis zum Budgetgleichgewicht, welches ungefähr im Jahr 1880 erwartet wird, zu decken. Der Minister stimmt dem Antrage Crispi's bei, der die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfes erklärt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

55. Sitzung am 18. Januar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Ministertisch: einige Regierungs-Kommissarien. — Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Berathung, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkung im Hypotheken-Verkehr. — Abg. Michaelis: Seit Jahren ist von liberaler Seite auf Aufhebung der Zinsbeschränkung gedrungen worden, endlich hat sie im vorigen Jahre dieses Ziel erreicht; nur für den Grundbesitz sei die alte Beschränkung noch geblieben. Die Noth der Grundbesitzer fordere gebieterisch die Aufhebung. Der Redner weist darauf nach, wie viel ungünstiger sich jetzt die Lage der darlehnsuchenden Grundbesitzer gegen die andern Darlehnsucher stellt, und er wendet sich darauf zu dem §. 3. des Gesetz-Entwurfes, welcher die unabhängig von der vertragsmäßig stipulirten Kündigungsfrist hingestellte Befugniß, ein zu einem höheren Zinsfuß als 6 pCt. aufgenommenes Darlehn jederzeit mit einer Frist von 3 Monaten zu kündigen, in dem Hypothekenverkehr ausgeschlossen sehen will. Die Darlehne würden diesen Nachtheil natürlich bei dem Verleihen in Anrechnung bringen, und die Folge würde sein, daß nicht nur der Zinsfuß steigt, sondern auch, daß das anständige Kapitalisten-Publikum sich von dem Darlehnsgeschäft zurückziehen werde. Wolle man dem §. 3. nicht zustimmen, so empfehle es sich, für den Hypothekenverkehr die bewilligte Kündigungsfrist weiter zu stellen. — Abg. Lasker hat ein Amendement eingebracht, durch welches die Kündigungsfrist auf 6 Monate festgesetzt wird. Die Abgg. Gr. Kleist und Gr. Bethusy-Huc, welche ähnliche Amendements eingebracht, ziehen dieselben zurück. — Abg. v. Bethmann-Hollweg führt aus, wie der jetzige Nothstand der Grundbesitzer in erster Reihe durch das starke Kreditsuchen derselben veranlaßt sei. — Abg. Lasker: Sein heutiges Amendement sei hauptsächlich aus dem Grunde gestellt, um das Zustandekommen des ganzen Gesetzes nicht zu gefährden. — Der Reg.-Kommissar erklärt das Einverständniß der Regierung mit dem Lasker'schen Amendement. — Abg. Michelis (Allenstein) spricht für Annahme des Gesetzes. — Die General-Diskussion wird geschlossen und darauf das ganze Gesetz (§. 3. nach der amendirten Fassung) für einstimmig angenommen. (Dagegen nur einige Mitglieder der äußersten Rechten.) Es folgen Wahlprüfungen. Vor dem Berichterstatter erbittet sich der Reg.-Komm. Abg. Gr. Eulenburg das Wort. Er erinnert daran, daß bei der ersten Prüfung der jetzt wieder vorliegenden Wahlen im Wahlkreise Oletzko-Lyck der Abg. Krieger (Goldapp) gesagt habe, es sei ihm mitgetheilt, die Polizeiverwalter jenes Kreises hätten vor der Wahl den Wahlmännern gesagt, sie hätten die Ordre zur Einziehung in der Tasche, und wenn sie nicht für die Regierung stimmten, würden sie eingezogen werden. Eine Untersuchung habe nichts dergleichen ergeben, und frage er deshalb den Abgeordneten Krieger, ob er seine Mittheilung aufrecht erhalten wolle. — Abg. Krieger erklärt, daß er die Thatsache von vollständig glaubwürdigen Männern habe und sie aufrecht erhalten müsse. Er kann auf sein Privileg aus Art. 84 nicht verzichten, er wird aber außer dem Hause die Gelegenheit herbeiführen, die Sache gerichtlich zu untersuchen. (Eine Aeußerung des Redners über die Unterbrechungen Seitens der Rechten zieht ihm eine Rüge des Präsidenten zu.) — Der Reg.-Komm. erklärt, daß die Regierung mit Vergnügen der Gelegenheit, die Sache gerichtlich zur Untersuchung zu bringen, entgegensieht. — Es entspinnt sich eine kurze Debatte über diesen Gegenstand, worauf der Referent der 2. Abtheilung über die Wahlen im Kreise Oletzko-Lyck (Abg. v. Hippel und v. Brandt) das Wort nimmt. Es liegt ein Antrag auf Ungültigkeits-Erklärung vor. Die Abtheilung beantragt die Kassation der Wahl der Abgeordneten und eines Theiles der Wahlmänner. Es sind verschiedene Amendements zu diesem Antrage eingebracht. Korreferent Abg. von Kardorf beantragt Beanstandung der Wahl, bis die Aussagen der betreffenden Wehrmänner, welche beeinflußt sein sollen, vorliegen. — Abg. v. Saucken meint, die jetzt vorliegenden Wahlen unterscheiden sich von den neulich kassirten im Wesentlichen nur dadurch, daß die beiden sehr ehrenwerthen Mitglieder des Hauses, um die es sich heute handelt, in keiner Weise bei der Wahlagitation betheiligt sind. Der Redner entwickelt darauf ausführlich die in dem Wahlkreise ausgeübten Beeinflussungen, welche eine Kassirung der Wahlen nothwendig machen. Abg. Jung betont die Nothwendigkeit der Kassation der Wahlen, weil die Punkte, welche früher zur Beanstandung der Wahl Veranlassung gegeben haben, in einem Sinne aufgeklärt seien, welcher für eine Beeinflussung der Wahl spreche. Er hat den Antrag gestellt, sämmtliche Wahlmännerwahlen im Kreise Oletzko zu annulliren, um der öffentlichen Moral gerecht zu werden. — Schließlich wird die Beanstandung der Wahlen von den Abg. v. Brandt und v. Hippel (Oletzko-Lyck-Johannisburg) und Anstellung weiterer Ermittelungen mit 142 gegen 138 Stimmen beschlossen. — Gelegentlich mehrerer eingegangener Petitionen wegen Aufhebung der Schuldhaft erklärt die Regierung, sie halte die Einbringung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfs in dem jetzigen Augenblicke für inopportun.

Politische Rundschau.

Es ist nicht mehr eine Conferenz zur Regelung der orientalischen Angelegenheit allein, von welcher die Vertreter der öffentlichen Meinung sprechen, sondern ein Congreß, bestimmt, bei derselben Gelegenheit die europäischen Mächte einander zu nähern und auf diese Weise den Weltfrieden zu befestigen. Und in der That, die Gefahr, die zwischen der Türkei und allen den Nationalitäten des südöstlichen Europa's, welche durch die Kanonen von Sadowa wachgerufen sind, debattirt wird, ist nicht nur die Eventualität des Verschwindens der ottomanischen Macht an den Ufern des Bosporus, es ist vorzugsweise die alle Mächte erfüllende Furcht, daß eine derselben, sei es aus Ehrgeiz, sei es durch den Druck der Ereignisse, dahin geführt werden könnte, die Katastrophe des Unterganges des türkischen Reiches auszubeuten, ohne daß die andern im Stande wären, dem entgegenzutreten. Daher kommen alle die Gerüchte von Conferenzen, von Congressen, besondern oder allgemeinen Allianzen, die sich von einem Lande zum andern verbreiten: von Paris nach Wien, von Berlin nach Florenz, von London nach St. Petersburg. Für den Augenblick circulirt das Gerücht einer österreichisch-französisch-italienischen Allianz. Natürlicherweise würde diesem Bündnisse als Gegengewicht die Entente dienen, welche zwischen Preußen und Rußland besteht, während England neutral bleibt und sein Eingreifen sich vorbehält. Wir registriren diese Gerüchte, ohne denselben große Bedeutung beizulegen, und erwarten von dem Kaleidoskop der europäischen Politik eine neue Ansicht der Combinationen.

Als Zeichen, wie die Stimmung in Bayern umschlägt, dient eine Versammlung der bayerischen Volks-Partei in Gunzenhausen, die erklärt hat, daß die Mittel für Vermehrung der bayerischen Armee nicht ohne Garantien, daß diese Armee nicht etwa gegen Norddeutschland verwendet würde, bewilligt werden könnten, Garantien, die bis zum Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund nur durch eine Offensiv- und Defensiv-Alliance mit Preußen und durch gleiche Heeresorganisation gegeben werden könnten.

In Egypten ist man einer Verschwörung gegen den Vice-König auf die Spur gekommen, an deren Spitze der Oheim desselben, Halim Pascha, stehen soll. Letzterer und sein Secretär sind verhaftet worden. Ueber das Ziel der Verschwörung und über sonstige Einzelnheiten fehlen die Nachrichten.

Wie in der orientalischen Frage sich die widersprechendsten Gerüchte drängen, so auch in der nordamerikanischen Angelegenheit; während die jüngste Nachricht dahin lautete, daß wahrscheinlich der Congreß die Anklage gegen den Präsidenten Johnson fallen lassen würde, meldet jetzt ein Telegramm, daß alle Anstrengung, namentlich Seitens der Radicalen, gemacht würde, den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen.

Ueber die amerikanischen Verhältnisse verbreitet sich eine neuere Correspondenz, daß es nicht wunderbar sei, daß Maximilian im letzten Augenblick selbst unter den liberalen Elementen der Bevölkerung wieder Boden gewonnen habe. Die Mexikaner wissen, heißt es, was sie von der Freundschaft der Vereinigten Staaten zu erwarten haben und daß sie in der Schätzung der Amerikaner kaum höher als die Neger angeschlagen werden. Daß sich die Priesterpartei zu Maximilian halte, sagt man, sei ein einfaches Gebot der Selbsterhaltung, da sie weder von Seiten der Amerikaner noch von den Franzosen auf Schonung rechnen dürfe; eine Annäherung an Maximilian, meint man, könne sie event. allein retten. Der Kaiser soll gegenwärtig über genügende Summen verfügen und seine Truppen sogar baar bezahlen. Man ist der Ansicht, daß, wenn die Priesterpartei Maximilian wirklich 25 Millionen Dollars geben sollte, er sich möglicherweise würde halten können, doch dürfte er in der letzten Stunde nicht den constitutionellen Kaiser spielen wollen; unter den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen in Mexiko könne er nur durch rücksichtslose Entschiedenheit, ja Verwegenheit, sein Ziel erreichen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Donnerstag von Gotha nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Kriegsminister v. Roon ist aus der Provinz Pommern nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Generale der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld und v. Steinmetz, sowie der frühere Minister-präsident v. Manteuffel sind zur Theilnahme an dem Ordens-Capitel in Berlin eingetroffen.

— Die Bevollmächtigten der Regierungen des norddeutschen Bundes traten gestern Mittags zu einer Sitzung zusammen.

— Die „N. A. Z.“ erklärt, daß gleich dem Minister-Präsidenten auch die übrigen Minister bereit seien, Mandate für den Reichstag anzunehmen.

— In Kreisen sehr achtbarer Männer ist in Berlin die Idee ausgesprochen, Mittel für den Bau des neuen Domes zusammenzubringen, und soll dabei der Kölner Dombau und die Art und Weise, wie für ihn das Geld geschafft wird, zum Muster genommen werden.

— Die Telegraphen-Direction zeigt an, daß die Eröffnung der Berliner Stadt-Telegraphenanstalt zum 1. Februar stattfinden wird.

— Aus Münster wird von einem blutigen Exzeß berichtet, den zwei Soldaten muthwillig mit blanker Waffe verübt haben. Die Militärbehörde war sehr thätig, um die Schuldigen schnell zu ermitteln, was ihr auch gelungen ist.

— Das ministerielle Blatt in Schwerin fordert dazu auf, nur solche Männer zu wählen, welche die möglichste Unabhängigkeit Mecklenburgs von Preußen wahren.

— Nach einer Zusammenstellung der europäischen Länder nimmt Baiern in Bezug auf die Verbreitung des Volksunterrichts die erste Stufe ein, Italien die letzte, indem es noch um ein paar Prozent tiefer steht, als Oesterreich und Spanien. Nach den neuesten Zusammenstellungen des Unterrichtsministeriums ist aber in Italien seit 1862 ein stetiger Fortschritt zu bemerken. Gegen 30,163 Schulen i. J. 1862 hatte es i. J. 1864 deren 39,080. Die Zahl der Zöglinge und Schüler war um ungefähr 400,000 gestiegen, und die Gesammtzahl derselben betrug 1,450,825, die der Lehrer 42,869.

— Aus einem österreichischen Dorfe wird schon wieder die wunderbare Heilung eines gelähmten Mädchens durch die heilige Jungfrau gemeldet.

— Die schweiz. Presse zählt gegenwärtig 360 Blätter; davon 239 deutsche, 106 französische, 12 italienische, 2 romanische und 1 polnisches.

— Als Illustration zu den schweizerischen Zuständen ist die Thatsache von Interesse, daß ein Preuße, der sich in Freiburg mit seiner Gattin niederlassen wollte, 3000 Frcs. Caution stellen mußte. Komisch aber ist der Umstand, daß die schweizerische Presse diese unerhörte Räuberei natürlich findet. Wir wollen die Republik hiermit angelegentlichst als bleibenden Aufenthalt empfohlen haben.

— Auf der sonst so fruchtbaren Insel Sardinien nimmt eine Hungersnoth auf's Betrübendste überhand, besonders auf dem Lande. Zu Haufen wird man jeden Augenblick von Leuten überlaufen, welche Arbeit suchen, oder ein Darlehn in Korn oder Geld erbitten, oder welche ein Stück Landes um jeden Preis verkaufen wollen, oder welche ihre Ackergeräthe, ihre Küchengeschirre, Kleider oder alle möglichen sonstigen Dinge zum Verkaufe anbieten. Auf den Landstraßen begegnet man auf jedem Schritte Leuten, welche die bittende Hand ausstrecken, und man sieht ganze Züge von Männern und Frauen, welche ihre Sachen zum Verkauf tragen, aber oft vergeblich den ganzen Ort durchlaufen und ihre Zeit verlieren, weil es überall an Geld fehlt. Die Noth verleitet die Armen zum Diebstahl, und in Gegenden, welche früher durch ihre sprüchwörtliche Ehrlichkeit berühmt waren, werden Diebereien bei hellem Tage begangen.

— Den Besitzern von Kaffeehäusern und andern öffentlichen Localen in Spanien ist die Weisung zugegangen, in ihren Räumlichkeiten keine politische Unterhaltung und am Wenigsten die Vertheilung aufreizender Flugblätter zu dulden. Die Localbesitzer und ihre Leute hätten jedes Zuwiderhandeln gegen diese Verbote den Militärbehörden anzuzeigen, widrigenfalls sie selbst verantwortlich gemacht und je nach Befund vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden.

— Ein vertrauliches, an alle Corpschefs Spaniens gerichtetes Schreiben weis't dieselben an, eine Auswahl derjenigen Soldaten und Corporale zu treffen, auf welche sie am Meisten rechnen zu können glaubten, und durch dieselben auf das Sorgfältigste die Schritte, Mienen und Worte ihrer Cameraden überwachen zu lassen. Auch in den Officiercorps soll ein ähnliches Ueberwachungssystem eingerichtet sein.

— Aus Paris wird geklagt, daß seit Kurzem daselbst viele Personen geheimnißvoll verschwinden. In Berlin gab es im vorigen Jahre auch zahlreiche „Verschwundene“, die aber sämmtlich sich wieder eingefunden haben.

— Im südlichen Frankreich ist so viel Schnee gefallen, daß der Marseiller Zug in Avignon liegen bleiben mußte.

— In der Nacht vom 13. bis 14. Januar ist das Theater zu Namur gänzlich abgebrannt. Dekorationen, Maschinerieen und Mobilien, Alles ist zerstört, bis auf die Mauern des Gebäudes. Seit sechs Jahren hat es in diesem Theater drei Mal gebrannt.

— Welche Verheerungen die Rinderpest in Holland anrichtet, wo man das Heilverfahren den polizeilichen Maßregeln nicht unterzuordnen scheint, zeigt der Umstand, daß in der Provinz Utrecht, welche vielleicht 80,000 Stück Rindvieh besitzen mag, vom Auftreten der Rinderpest bis gegen Ende des vorigen Monats angesteckt wurden 41,763, krepirten 23,692, getödtet wurden 3479, genasen 12,038, krank blieben 2554 Stück Rindvieh.

— Die plötzlich eingetretene Kälte und der starke Schneefall in London veranlassen brotlose Arbeiter, schaarenweise durch die Straßen zu ziehen und ihrer Noth im Gesange Luft zu machen. Was bei länger andauernder Arbeitsstockung von den Leuten zu erwarten ist, davon ein Beispiel. Eine Truppe von zwanzig Arbeitern, ihre Arbeitswerkzeuge auf den Schultern tragend, durchzog lautlos die Straßen. An ihrer Spitze ging ein Mann, der in seinen Händen eine kurze Stange hielt, an der ein Bogen Papier befestigt war, welcher die Inschrift trug: „Da wir ohne Arbeit, das Gouvernement aber für uns nichts thut, so bleibt uns nur die Selbsthilfe!“ Vor Bäcker-, Schlächter- und Specereiläden Halt machend, traten die Leute, Einer nach dem Anderen, ein, und der Stangenträger hielt dem Ladenbesitzer den Papier-Bogen zum Lesen hin. Keiner von den Leuten sprach ein Wort; aber ihre drohenden Blicke und das Aufstoßen der Arbeitswerkzeuge auf den Fußboden waren so verständlich, daß sich die Ladenbesitzer durch eine reichliche, rasch gegebene Spende von dem unheimlichen Besuche befreiten.

— Die katholischen Kirchen und ebenso die Nonnen-Klöster mehren sich in England. Soeben ist wieder ein Nonnenkloster in dem malerisch gelegenen Carisbrooke auf der Insel Wight erstanden.

— In Norwegen hat seit der Jahreswende ein sehr starker Schneefall stattgefunden, doch sind Verkehrsstockungen, wie sie in früheren Wintern sehr häufig vorkamen, diesmal nicht eingetreten, da die für Rechnung der einzelnen Kommunen angeschafften Schneepflüge im Stande waren, Eisenbahnen, Chausseen und Landstraßen in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu säubern.

— Die Geschäftsleute in Christiania haben in einem großen Meeting die Abkürzung der Arbeitszeit beschlossen. Das Resultat ist folgendes: Die Bankiers schließen um 4 Uhr, die Grossisten um 6 Uhr, die Buchhändler um 7 Uhr und die Detaillisten spätestens um 8 Uhr Abends.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 19. Januar.

— Es ist gestern von uns mitgetheilt worden, daß eine größere Zahl von Ordensverleihungen bevorsteht, namentlich für Militärärzte und Militärbeamte, welche sich im letzten Feldzuge ausgezeichnet haben. Diese Verleihungen sind jetzt vom Könige vollzogen worden. Die Zahl ist eine sehr bedeutende, und ist dieser Akt als Verfolg der schon erfolgten Ordensverleihungen beschlossen worden, also nur eine Ergänzung dazu. Unter den Decorirten befindet sich nur eine kleine Zahl von Officieren, die Hauptmasse bilden die Militärbeamten und Aerzte. Vielen derselben sind die Schwerter zu der Ordensklasse verliehen worden, die sie schon besitzen, und erhalten bekanntlich nur Solche die Schwerter, welche sich durch activen Muth besonders ausgezeichnet haben, so daß darin eine vorzüglich ehrende Anerkennung nicht nur ihrer Leistungen im engeren Berufe, sondern besonders hervortretender Verdienste liegt.

— Von unsern Radikalen, Fraktion Damme-Röckner-Schirrmacher, ist Hrn. Ober-Bürgermeister Phillips in Elbing ein Mandat angetragen, doch von demselben entschieden abgelehnt worden.

— Am nächsten Dienstag wird Hr. Div.-Pred. Collin eine Vorlesung über das Leben und den Charakter Felix Mendelssohn-Bartholdy zum Besten des evang. Johannesstifts im Gewerbehause halten.

— Wie wir hören, tritt der Marinefiskus seinen Besitz an dem Gerichtsgebäude auf Schüsseldamm an die Landtruppen unserer Garnison ab.

— Da die Kunstausstellung im Saale des grünen Thores schon am 27. d. M. geschlossen wird, so machen wir Kunstfreunde auf die noch in letzter Zeit eingestellten Gemälde aufmerksam. Die hiesigen höheren Schulanstalten haben der Reihe nach die Ausstellung besucht.

— Verzeichniß der vor dem Königlichen Schwurgerichtshofe zu Danzig vom 21. Januar c. ab zu verhandelnden Untersuchungssachen:

den 21. Jan. a) gegen die verehel. Arb. Henriette Bäck wegen einfachen und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth.: J.-R. Weiß;
b) gegen den Malergehilfen Alb. Herrm. Owski wegen zweier Urkundenfälschungen.
Verth.: J.-R. Bluhm;

den 22. Jan. a) gegen die unverehel. Auguste Stickel wegen Kindesmordes.
Verth.: Ger.-Assessor Holder-Egger;
b) gegen den Schlossermeister Jul. Gustav Barendt wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.
Verth.: J.-R. Liebert;

den 23. Jan. a) gegen die unverehel. Mathilde Stenzel wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.
Verth.: J.-R. Völtz;
b) gegen den Handl.-Commis Ed. Herrm. Jul. Drechsler wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren.
Verth.: J.-R. Poschmann;

den 24. Jan. a) gegen den Arbeiter Franz Plottka wegen schweren und versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.
Verth.: J.-R. Besthorn;
b) gegen den Arbeiter Carl Ferd. Becker wegen schweren und versuchten Diebstahls und gegen den Arbeiter Herrm. Jul. Peter alias Ortscheid wegen schweren Diebstahls.
Verth.: J.-R. Breitenbach u. Ger.-Assessor Holder-Egger;

den 25. Jan. a) gegen den Müllermstr. Ludw. Redwanz wegen zweier Urkundenfälschungen.
Verth.: J. R. Bluhm;
b) gegen den Arbeiter Carl Hähnel wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und gegen den Arbeiter Ferd. Villmow, den Brettschneider Jos. Preuß und den Arbeiter Thom. Herbasch wegen Hehlerei. — Verth.: J.-R. Walter und R.-A. Lindner;

den 26. Jan. a) gegen den Einlieger Franz Wolski wegen vorsätzl. Meineids. — Verth. J.-R. Besthorn;
b) gegen den Schiffs-Zimmermann Frdr. George wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren.
Verth.: J.-R. Poschmann;

den 28. u. 29. Jan. gegen den Kaufmann Levin Abraham Rosenberg wegen betrüglichen und einfachen Bankeruts und wissentlichen Meineids.
Verth.: R.-A. Lipke.

— [Theater.] Am nächsten Donnerstag findet das Benefiz für unsern ersten Liebhaber und Helden Herrn Göbel statt, und zwar hat derselbe dazu ein altes Drama: „Das Irrenhaus zu Dijon“ gewählt. Wir blicken auf eine Reihe von genußreichen Abenden zurück, an welchen Hr. Göbel das Publikum für seine Kunstleistungen zu enthusiasmiren wußte und die größten Erfolge erzielte. Hoffentlich wird Hr. Göbel die pecuniäre Frucht seines Strebens an seinem Ehrentage ernten.

— Die Vorstellungen des Magikers Böhlese haben unser Publikum, welches für handgreifliche Geistererscheinungen nicht zu inkliniren scheint — nicht in dem Grade angesprochen, daß ein ausgedehnter Cyklus gewinnbringend für den Künstler erscheint, weshalb morgen schon das letzte Auftreten desselben stattfindet.

— [Weichsel-Trajekt vom 18. Januar.] Bei Terespol-Culm theils per Kahn, theils zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage; bei Czerwinsk-Marienwerder über die Eisdecke bei Tag und Nacht. — Uebergang bei Thorn theils mit leichtem Fuhrwerk.

— Vorgestern brannte in dem Bauerndorf Gunten bei Riesenburg eine Scheune nieder, und es ist nur dem ruhigen Wetter sowie den schnell herbeigeschafften Löschmitteln zu danken, daß ein ferneres Unglück verhütet wurde. Das Feuer ist auf ganz unerklärliche Weise entstanden, da die Scheune verschlossen war und sich auf einem Hofe dicht hinter dem Wohnhause befand.

— Auf dem am 8. d. M. in Stolp unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Gottberg abgehaltenen Kreistage haben diejenigen Grundbesitzer, welche ein Interesse an dem Bau der pommerschen Bahn haben und durch deren Eigenthum die Bahnlinie schneidet, sich erboten, zur Förderung des Projektes das dazu erforderliche Terrain unentgeldlich herzugeben.

— Der Gerichts-Exekutor Nemitz in Bütow ist, weil er in amtlicher Funktion ohne Grund mit einem Terzerol auf einen Menschen geschossen hatte, resp. ihn verhaften wollte, zu drei Monaten Gefängniß und Amtsentsetzung verurtheilt worden.

Marienburg. In den letzten Tagen gingen wiederum von den Mennonitengemeinden des Kreises weitere 5000 Thlr. an die Kronprinz-Stiftung ab. Die Summe, welche während der letzten beiden Kriege zu Wohlthätigkeits-Zwecken von diesen Gemeinden gespendet wurde, beläuft sich jetzt schon auf nahe 50,000 Thlr. Gewiß ein nachahmungswürdiges Beispiel! Ein Hauptverdienst um diese Sammlungen haben sich die Herren Penner-Koczelitzke und Martens-Marienburg erworben.

Elbing. Es ist der Plan der Conservativen, unseren Landtags-Abgeordneten Hrn. v. **Brauchitsch** in's norddeutsche Parlament zu wählen, zum definitiven Parteibeschluß erhoben worden. Auf freisinniger Seite steht schon heute die Candidatur **Forckenbeck's** fest.

Kunst-Ausstellung.

Mit dem großen Figurenbilde Jordans: „Ein Alt-Männerhaus an der See", Nr. 156, eröffnet sich die Reihe der anziehend vertretenen Genrebilder, deren bis jetzt noch nicht Erwähnung geschehen konnte. Dieses Asyl für alte, durch den schweren Beruf untüchtig gewordener Seeleute führt uns prächtige, aus dem Leben gegriffene Gestalten vor, von denen einige noch mit Liebe die einstige Beschäftigung kultiviren, wie das Auftakeln des kleinen Modell-Schiffchens es darthut. Die eben eingetretenen Gratulanten: Sohn, Schwiegertochter und Enkelkinder, die dem überraschten Alten Glückwünsche und Geschenke zum Geburtstage bringen, bilden einen frischen heitern Kontrast zu den durchwetterten rauhen Persönlichkeiten der Insassen des Hauses. Je öfter man das Bild betrachtet, um so anziehender ist die Wirkung, bis herab zu den beiden Hunden, die sich augenscheinlich ankurren. „Der Heirathskontrakt" von Sondermann charakterisirt scharf die Figuren der verhandelnden Personen, indessen die beiden zunächst dabei Betheiligten die Sache mit großer Gleichgültigkeit abwarten zu wollen scheinen. Die Braut ist noch sehr jung und der hinter ihr lehnende Bräutigam repräsentirt das vollkommenste Bild der Stupidität, die Alles geduldig hinzunehmen bereit ist. Ein einfach zusammengestelltes Bild ist: „Mittagsruhe der Schnitter" von C. Schlesinger. Es ist bei aller Einfachheit eine ansprechende, freundliche Wirkung in dem Bilde. Nach genossener Mahlzeit sind die beiden Alten, von Arbeit und Sonnengluth ermüdet, unter dem kühlen Schattendache des mächtigen Baumes eingeschlafen, während die jungen Leute plaudernd ihre kurze Siesta abhalten. Der freundliche Blick vom Waldrande hinab in das Thal ist eine sehr liebliche Zugabe zu dem lebenswarmen Bilde. Die beabsichtigte humoristische Wirkung vollkommen hervorzubringen, ist auf dem Bilde: „Falstaff und sein Page" dem Maler, A. Schrödter, nur bedingungsweise gelungen, denn der durch den wilden Blick und die wüthende Geberde des neuen Herrn eingeschüchterte kleine Bursche nöthigt uns nur ein komisches Mitleid auf, da wir sehr wohl von dem alten Renommisten wissen, daß er es so schlimm nicht meint. „Beim Antiquar", von Webb, erregt die Aufmerksamkeit, mit welcher die verschiedenen Liebhaber und, wie es scheint, Kenner sich die alten, aufgespeicherten Scharteken betrachten, einige Heiterkeit; doch wird der arme Bursche für sein antikes Glas wahrscheinlich von dem Besitzer dieser Raritätensammlung nur wenige Pfennige erhalten, wenn die besagten Liebhaber mit hohem Preis dafür geprellt werden. „Das gewonnene Loos" von Meyer erinnert an die Zeit, wo eine solche Nachricht dem Collekteur noch durch eine Staffette notifizirt werden mußte, die er dann, der Glaubwürdigkeit halber, selbst dem glücklichen Gewinner vorführte. Das Bild zeigt uns die von dem Glücksfall betroffene, erstaunte Familie, nebst dem devoten Collekteur und dem Schwager Postillion, der das betreffende Trinkgeld erwartet, in einer das Interesse anregenden Weise, die den Wunsch aufkommen läßt, selbst solch eine Botschaft zu empfangen, wenn es jetzt allerdings weniger umständlich geschieht. „In der Mühle", von Nordenberg, lassen zwei Landmädchen ihre Körperschwere feststellen, wobei die jüngere und leichtere den Bräutigam zu gewinnen scheint, während die andere durch ihre Fülle schon von vornherein ein verlorenes Spiel hat und sich mit dem, ihr neckend dargebotenen, eben erst der Verkäuferin abgehandelten Pfefferkuchenmann zufrieden stellen muß. Man wird sich nicht von dem Bilde trennen, ohne eine heitere Stimmung mitzunehmen, welches ebenfalls geschieht, wenn man das Bild: „Der Schusterlehrling", von Wilhelmi, betrachtet. Die Frau Meisterin hat ihm bei ihrem Fortgehen ihr kleines Kind zur Obhut übergeben, und nun weiß der unglückselige Bursche mit dem plärenden Balg nicht aus noch ein; während er doch auch das Geschrei dem im Nebenraum arbeitenden Meister nicht hören lassen darf, bemächtigt sich seiner völlige Verzweiflung, die das arme Wurm noch Gefahr laufen läßt, auf den Fußboden zu stürzen, da er kaum mehr im Stande zu sein scheint, es länger, ungeschickt genug, in den Armen zu halten. Gern kehrt man immer wieder zu diesem, mit ächtem Humor dargestellten und vielem Fleiß ausgeführten Bilde zurück.

Eisenbahn-Restaurationen.

Daß die Anstalten zur Verpflegung der Passagiere auf den Eisenbahnen Deutschlands einer durchgreifenden Verbesserung bedürftig sind, braucht wohl nicht näher begründet zu werden. Die Fahrpläne sind fast überall so konstituirt, daß auf den meisten Stationen nur ein kurzer Aufenthalt von wenigen Minuten gewährt wird, welcher kaum hinreicht, um nothdürftig den Hunger zu stillen, wozu die fast auf allen Stationen befindlichen Buffets von Restaurateuren die vorschriftsmäßig belegten Butterbrode und ähnliche Gegenstände liefern. Auf fast keiner Bahn ist um die Essenszeit für einen genügenden längeren Aufenthalt zur Verzehrung einer ordentlichen Mahlzeit an einer vorbereiteten Table d'hôte, wie man sie in den Hotels jeder Stadt findet, gesorgt. In Frankreich und selbst in Spanien sind auf längeren Eisenbahnrouten für die Mittags- und Abendspeisung genügende Zeit gewährt, und man findet dort auf den dazu bestimmten Stationen nicht nur Restaurationen, sondern zu mäßigen Preisen auf glänzend ausgestatteten Tafeln mit vortrefflicher Bedienung Mahlzeiten à la Table d'hôte vorbereitet und servirt, die nichts zu wünschen übrig lassen. Auf den übrigen Stationen giebt es fast nirgends Buffets, und es bedarf deren nicht, da die Reisenden sich an die gewöhnlichen Mahlzeiten halten und dort ihrem Appetite genügen, während die Restaurateure auch wissen, daß bei ihnen gespeist werden muß und darnach ihre Einrichtungen treffen können, ohne von Verlusten bedroht zu werden. In Deutschland giebt es auf allen Stationen Wirthschaften, aber eben deshalb keine ordentlichen Mahlzeiten, indem die Reisenden überall essen können und die Wirthe, welche eine sehr hohe Pacht zahlen, sich Verlusten nicht aussetzen dürfen. Aus den Verpachtungen der Restaurationen sollten die Eisenbahn-Verwaltungen niemals eine möglichst ergiebige Einnahmequelle machen, wodurch sie die Speisewirthe geradezu zwingen, schlechte Nahrungsmittel zu liefern. Da in Frankreich die Verhältnisse es erheischen, daß bei längeren Reisen auf bestimmten Stationen ein größerer Aufenthalt für Mahlzeiten nicht gewährt wird, ist auf andere Weise für Verpflegung der Reisenden ausreichend gesorgt. Auf der Eisenbahn von Basel über Mühlhausen nach Paris bei dem direkten Zuge, der Morgens 9 Uhr Basel verläßt und Abends 9 Uhr 30 Minuten in Paris eintrifft und einen genügenden Aufenthalt für eine Mahlzeit nicht ermöglicht, werden um 11 Uhr 9 Minuten auf der Station Belford die Reisenden in allen Koupé's gefragt, ob sie zu speisen wünschen; auf der Station Port d'Atelier (12 Uhr 39 Minuten) befindet sich bei der Ankunft des Zuges auf dem Perron ein großer Wagen, auf welchem ebenso viele sehr zweckmäßig und solide eingerichtete Menagekörbe aufgestellt sind, als Mahlzeiten bestellt waren, von denen je einer den Bestellern gegen Zahlung von 2½ Franks in das Koupé hineingereicht wird. In demselben befinden sich außer einer Serviette, Messer, Gabel, Glas und Brod drei sehr warme Gerichte, Kuchen, Obst, Butter und Käse nebst ½ Flasche rothen, ½ Flasche weißen Wein zur Auswahl. Während der Fahrt verzehrt man mit Ruhe und Gemüthlichkeit diese sehr gut zubereiteten Speisen und Getränke und wird auf einer der nächsten Stationen wieder von den leer gewordenen Geschirren befreit; diese Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig und ist zur Nachahmung zu empfehlen. In Italien auf den römischen Eisenbahnen hat zur großen Befriedigung des Publikums die Eisenbahn-Gesellschaft die sämmtlichen Restaurationen, Kafé's ꝛc. für eigene Rechnung in Verwaltung genommen und liefert bei einer vortrefflichen Küche direkt bezogene ausgezeichnete Weine. Die direkten Trains werden von buffets ambulants begleitet, und weiß behandschuhte Kellner in Livré und weißer Kravatte fragen überall, ob man etwas genießen wolle, worauf das Verlangte sofort in die Koupé's gebracht wird, wo man es mit voller Muße genießen kann. Es giebt zur Auswahl verschiedene Braten und Gemüse, kalte Speisen, Kuchen, Obst, Käse, Dessert, Malaga, Bordeaux, Landwein, Liqueure; ferner Limonade, Orangen, Syrups, Zuckerwasser und im Sommer Eiswasser, welches durch eigene im Zuge befindliche Eismaschinen bereitet wird. Es herrscht überall eine musterhafte Reinlichkeit, und das Publikum ist sehr zufrieden. Auf den anderen italienischen Eisenbahnen wird diese Einrichtung jetzt überall nachgeahmt. In Rußland sind die Verpflegungs-Anstalten weit und breit gerühmt; wie lange Jahre wird es in Deutschland dauern, bevor etwas Aehnliches geschehen kann und wird?

Vermischtes.

— Ein deutscher Potentat hatte die Gewohnheit, seinen Tischgästen zwei Räthselfragen vorzulegen. Die eine derselben lautete: „Was würden Sie thun, wenn Sie der größte Taucher wären?" — Antwort: „Ich würde mich in das Meer der Vergessenheit tauchen." Die zweite hieß: „Was würden Sie thun, wenn Sie der größte Zahnarzt wären?" — Antwort: „Ich würde der Zeit den nagenden Zahn ausziehen." Einst fand dieser geistreiche Fürst Gelegenheit, dem wirklich geistreichen Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, damals noch Kronprinz, eines der beiden Räthsel aufzugeben. Und so fragte er denn in Gottesnamen: „Was würden Eure königliche Hoheit thun, wenn Sie der größte Taucher wären?" — „Ich" — erwiderte der Prinz bedeutungsvoll — „ich würde der Zeit den nagenden Zahn ausziehen."

— [**Philosophischer Gleichmuth.**] Montaigne pflegte in seinen Schriften sich des Ausdrucks zu bedienen: „Das werden wir hier unten gleich weiter besprechen." Eines Tages, als er auf einer steilen Treppe ausglitt und sein untenstehender träger Diener ihn auf sich zustürzen sah, schrie dieser, statt seinem Herrn zu Hülfe zu eilen, ihm ängstlich entgegen: „O, mein Gott, gnädiger Herr, wie wird das werden?!" Der kaltblütige Montaigne antwortete im Hinunterpoltern: „Das werden wir hier unten gleich weiter besprechen!" so auch in diesem kritischen Moment seiner stereotypen Redeweise treu bleibend.

— Eine eigenthümliche Hochzeit fand in Lyschositz (Böhmen) statt. Der Bräutigam hatte bei Königgrätz durch eine Kanonenkugel beide Füße verloren, und als seine Braut ihn in diesem Zustande wiedersah, wurde sie aus Schreck vom Schlage gerührt und starb nach wenigen Tagen. Auf dem Sterbebette hatte sie jedoch ihrer jüngeren Schwester das Gelöbniß abgenommen, den verstümmelten Krieger zu heirathen. Diese hielt Wort, und die Beiden sind nun verheirathet.

— Wie man irrthümlich verheirathet werden kann, davon bringt ein kanadisches Blatt ein warnendes Beispiel: „Ein Brautpaar ging mit dem gewöhnlichen Gefolge zur Kirche, und der die Trauung vollziehende Geistliche, der Brautführer und Brautführerin ebenfalls für Ehestandscandidaten ansah, ersuchte die Herren, ihren resp. Damen die Hand zu reichen. Das geschah ohne Zögerung, und in sehr kurzer Zeit und ehe man sich dessen versah, war nicht nur Braut und Bräutigam, sondern auch Brautführerin und Brautführer ehelich verbunden. Als Letzteren klar wurde, was mit ihnen vorgegangen, entschlossen sie sich, das Unvermeidliche zu tragen und sich in das zu schicken, was sie nicht füglich ändern konnten, verließen die Kirche, begaben sich zu ihrem Hotel und schienen bald mit dem Irrthum des Predigers nicht übel zufrieden zu sein."

— **Die ersten Regungen der Liebe** äußern sich in den beiden Geschlechtern durchaus verschieden. Die Macht ist das Attribut des Mannes und seine Liebe, wie demüthig und mild sie sich auch stelle, trägt doch immer den Stempel des Ehrgeizes und der Gewalt. Mit einer Art innerer Empörung, einer gewissen Ungeduld trägt sein Stolz die Demuth, die die Liebe ihm zum Gesetz macht. Wie rein sein Gefühl auch sei, seine Fesseln sind ihm lästig, das Joch ist ihm drückend, und er würde es schnell genug abschütteln, verlangte er nicht nach dem Moment, wo seine Liebe als Siegerin über die Schönheit herrschen wird, deren Sclave er jetzt ist. Nicht so die erste junge Liebe des Weibes. Sie fängt damit an, sich für das Wohl und Weh des geliebten Gegenstandes innig zu interessiren. Rein und selig ist dieser Zustand ihrer Seele; sie lebt gleichsam außer sich selbst, findet ihre Freude und ihr Leid in dem Glück und Unglück eines Andern, dem Wohlergehen und den Unfällen, der Gesundheit oder dem Leide Dessen, der diese geheimen Regungen in ihrer Seele hervorbringt und darin zu herrschen beginnt. Ihn beobachten, im Stillen ihn verehren, ist ihre Lust, ihre unschuldige Freude. Dann erwacht das Vertrauen zu ihm. Von den kleinsten, unbedeutendsten Dingen mit ihm reden zu können, ist eine neue Freude für sie. Hierauf erscheint Mitleid und Mitgefühl mit ihm, mit seinen Liebesleiden, mit ihm, dessen Existenz an einem Lächeln, an einem Wort der Geliebten zu hängen scheint, und so sinkt ihr Herz ihm zur Beute hin.

— Der starke Schneefall hat in Liverpool einen argen Börsenkrawall verursacht. Den jugendlichen Mitgliedern des Handelsstandes drängten sich die Erinnerungen an die wilde Knabenzeit so unwiderstehlich auf, daß sie ein Bombardement mit Schneebällen begannen, in welches sich bald das ganze Börsenpublikum mischte, vom gesetzten Baumwollmäkler bis zum muthwilligen Laufburschen hinab. Aber die Polizei schritt nach einer Weile ein, und

nun richteten die Schneeball-Artilleristen ihre Wurfgeschosse gegen den gemeinsamen Feind. Dieser ließ sich aus seiner gesetzlichen Position nicht vertreiben, und auf seine Antorität gestützt, verhaftete er mehrere der Rädelsführer. Doch erst als Verstärkung anmarschirte, konnten die Polizisten ihre Gefangenen bis vor den Polizeirichter durchschleppen, der ein Schock der Unbändigen, welche zweien Göttern, dem Mercur und dem Mars, zugleich dienen wollten, in das Dilemma stellte, entweder je 20 Sh. Geldbuße zu erlegen oder in vierzehntägiger Haft ihren Uebermuth zähmen zu lernen.

[Eingesandt.]

[Straßenverbreiterung.] Sollte nicht beim Bau des Hauses, Theatergassenecke, auch Bedacht genommen worden sein auf Verbreiterung und gerade Richtung der Straße? Auch das Böhm'sche Gebäude zwischen den Speichern hätte von Rechts wegen doch auch müssen so weit zurücktreten, daß die Straße an der grünen Brücke eben so weit geworden wäre, wie der übrige Theil. Dazu die Brücke um eben so viel verbreitert, mit einem Fahrwege rechts und links versehen, und die Passage wäre erst geworden, wie sie an der Stelle, der starken Frequenz wegen, eigentlich sein müßte. Nun die Gelegenheit nicht wahrgenommen worden, bleibt es für „ewige Zeiten" bei der engen Auffahrt zur Brücke.

Eine Auflösung des Räthsels in No. 15 d. Bl.: „Kerker" ist nur eingegangen von O. Marklin.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	334,50	— 4,4	SSW.	mäßig,	klar u. hell.
19	8	335,33	— 2,8	SO.	do.	bedeckt.
	12	335,55	— 1,0	do.	do.	do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 18. Januar.

1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 19. Januar.

1 Dampfer (Anglo Dane), leer.

Nichts in Sicht. Wind: SSW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Januar.

Weizen, 140 Last, 126.30pfd. fl. 585—630, 640; 123.25pfd. fl. 540—580; 120pfd. fl. 540, 550; 130 bis 131pfd. roth fl. 580; 118.119pfd. fl. 535 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 342; 122pfd. fl. 354; 123pfd. fl. 357 pr. 81⅝pfd.
Kleine Gerste, 106.107pfd. fl. 285 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 330—351 pr. 90pfd.
Hafer fl. 180 pr. 50pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 19. Januar.

Weizen bunt 120—130pfd. 90—103 Sgr
hellb. 119—132pfd. 95—107½ Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 58½—61 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—64/65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 57—60 Sgr. }
Gerste kleine 100.110pfd. 47—52/53 Sgr.
do. große 105.114pfd. 50/51—55/56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Härtens a. Rotterdam, Languensee aus Bordeaux, Verspreemön a. Antwerpen, Wecker a. Berlin, Neck a. Pforzheim u. Küntgen a. Remscheid.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig a. Kl.-Golmkau. Kaufl. Böcker a. Hagen, Pätsch a. Frankfurt a. O., Ernst und Thormann a. Berlin.

Hotel du Nord:

Justizrath Droste a. Pr. Stargardt. Kaufm. Sist a. Gleiwitz. Administrator Mochardt a. Sartawitz. Frau Rittergutsbes. Gerlich u. Frl. Tochter a. Bankau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Heine a. Felgenau, Ziehm aus Gerdien, Balzer a. Olschoffen und Frost a. Majewo. Fabrikant Brandt a. Wilhelmsbruk. Die Kaufl. Krohne u. Simon a. Magdeburg, Burckhardt a. Mohrungen, Winkelmann a. Potsdam, Kliewer u. Darmitzer a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Hering a. Mirchau. Die Kaufl. Dael a. Mainz u. Schäfer a. Haag.

Walter's Hotel:

Reg.-Rath a. D. u. Rittergutsbes. v. Bülow aus Brück. Kreis-Gerichts-Director Rhenius a. Carthaus. Rittergutsbes. Schröder a. Gr.-Paglau. Gutsb. Klingsporn a. Phesken. Amtmann Horn a. Oslanin. Die Kaufl. Szamatolski a. Posen, Szamatolski a. Pinne, Löbel u. Hitzig a. Berlin u. Burau a. Rebda.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Salomon a. Frankfurt a. M., Lichtenstein u. Genk a. Berlin u. Zerrmann a. Aachen. Agent Böttcher a. Breslau. Mühlenbes. Brung a. Baumgart.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 20. Jan. (88. Abonn.-Vorstellung.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Vorher: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten v. Benedix.

Montag, 21. Jan. (89. Abonn.-Vorstellung.) **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl.

E. Fischer.

Donnerstag, den **31.** Januar c., wird, wie wir erfahren, zum Benefiz für Fräulein **Lehnbach Mutter und Tochter,** oder: **Ein Opfer kindlicher Liebe,** (Schauspiel in 4 Akten nach dem Französischen von ***), zur Aufführung kommen, und dürfte die junge Künstlerin, die durch Fleiß und Strebsamkeit sich die Liebe des Publikums erworben, eine sehr gute Wahl getroffen haben.

Mehrere Theaterfreunde.

Für die hochschwangere Wittwe und die 4 kleinen Kinder des verunglückten Arbeiters Prabant sind bei uns abgegeben: A. M. 2 Rthlr. M. S. 1 Rthlr. S. S. 10 Sgr.

Wir bitten um fernere milde Gaben, welche dieser Familie gewiß Noth thun.

Die Exped. des „Danz. Dampfboots."

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.